

Weitere Vermehrung der Sammlungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **27 (1918)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weitere Vermehrung der Sammlungen.

1. Depositen.

Gottfried Keller-Stiftung: Ölgemälde, auf Holz gemalt, mit der Darstellung der Auferstehung Christi, Arbeit eines unbekanntenen Meisters, um 1520.

Marie Rahn, Zürich: Ölgemälde auf Leinwand, Kopie nach Hans Asper, Heinrich Rahn darstellend, gest. 1548. — Desgl. Joh. Rudolf Rahn, 1524—84, Kopie eines älteren Gemäldes, um 1750. — Desgl. Joh. Rudolf Rahn, 1594—1655. Gemalt 1696 von J. M. F. (Johann Melchior Füssli, 1677—1747). — Desgl. Hans Heinrich Rahn, 1593—1669. — Desgl. auf Holz, Hans Rudolf Rahn, 1684—1755, gemalt 1637 von Samuel Hofmann (1591—1648). — Desgl. auf Leinwand, Johann Heinrich Rahn, 1622—76. — Desgl. Hans Heinrich Rahn, 1709—76, und seine Gemahlin Elisabeth Rahn, geb. Hirzel, 1708—82, gemalt 1748 von Joh. Rudolf Dälliker (1694—1796) von Zürich. — Desgl. auf Kupfer gemalt, Regula Rahn, 1598—1651, gemalt 1632. — Desgl. auf Leinwand gemalt, Hans Konrad Rahn, 1737—87. — Desgl. auf Holz, Hans Heinrich Rahn, 1764—86.

Zentralbibliothek, Zürich: Medaillon in Gestalt einer ovalen Brosche in goldener Fassung mit Haararbeit auf Elfenbein: verschlungene Initialen. — Kleines Pappschächtelchen mit Glasdeckel und Goldfiligranarbeit. Beides aus Zürich, Anfang 19. Jh.

2. Überweisungen.

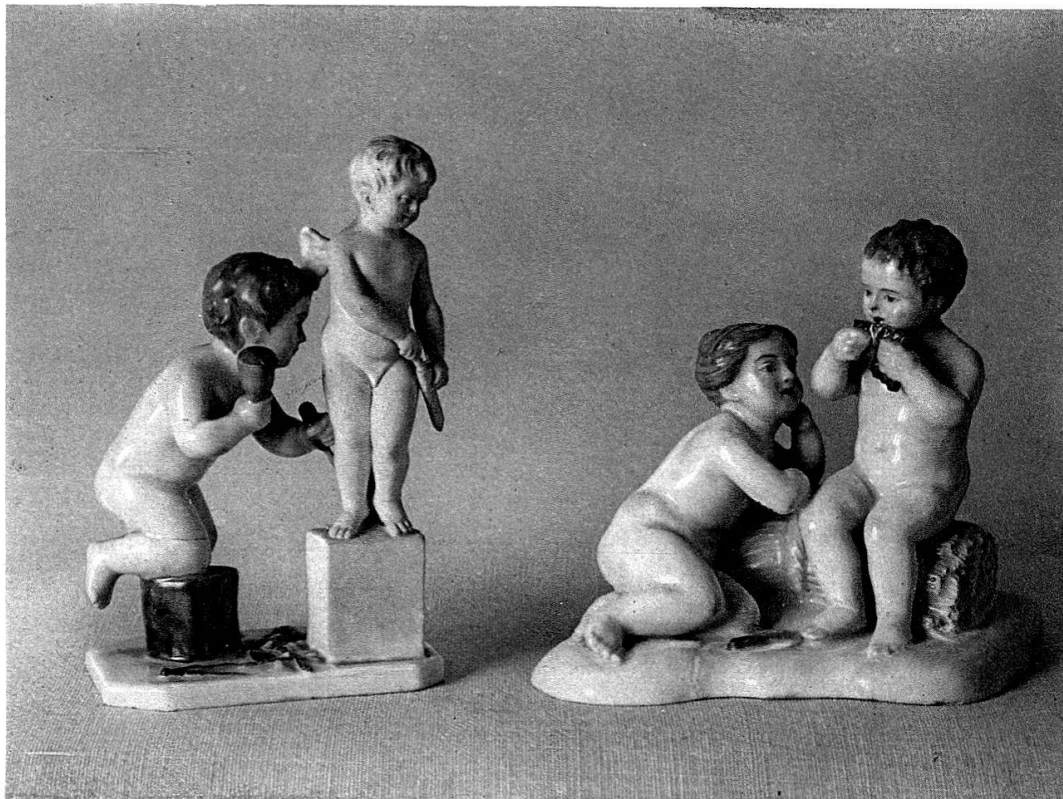
Kanton Zürich: Dolch mit Knaufplatte und Parierstange, die zweischneidige Klinge mit abgebrochener Spitze. Am Griff Spuren ehemaliger Versilberung, gefunden a. d. Zolliker Berg b. Wal- tikon-Zumikon, 14. Jh. — Desgl. Dolchmesser mit teilweise fehlender Angel und Parierplatte.

Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, (Ergebnisse der 1917 durchgeführten Ausgrabungen in der Burg Küssnacht, Kt. Schwyz): Sechs grün glasierte Ofenkachelbruchstücke mit Resten verschiedener Darstellungen. — Grün glasierte Ofenkachel mit der erhabenen Darstellung der Vertreibung aus dem Paradies. — Bruchstück eines innen grün glasierten Dreifusses. — Eiserner Sichel mit fein gezählter Klinge. — Eiserner Holzborer ohne Griff. — Vier Armbrustbolzeneisen; alles 14.—15. Jh. — Eisernes Endbeschlag eines Rittergürtels mit eisernen Nietnagelköpfen. — Fragmente eines Topfhelmes, A. 14. Jh.

Dazu ist folgendes zu bemerken:

Seit einigen Jahren werden in der sogen. „Gesslerburg“ bei Küssnacht systematische Ausgrabungen vorgenommen, welche sowohl für die Kulturgeschichte wie auch für die Waffenkunde unseres Landes wichtige Ergebnisse zeitigten. Als wertvollstes Ergebnis der bisherigen Erforschung dieser Ruine dürften die 1917 gefundenen Überreste eines *Topfhelms* aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts anzusprechen sein. Sie lagen vermischt mit andern Eisenfragmenten als völlig flach gedrückte Platten und Plättchen im Sodbrunnen der Burg. Ein Teil derselben wies Spuren von Silberplattierung auf; dieser dürfte mit ziemlicher Sicherheit einem Rittergürtel, dem sogen. „Dupsing“, angehört haben. Nach genauer Prüfung wurden in den andern Bruchstücken die Bestandteile eines Helmes entdeckt, und zwar eines Topfhelmes, der für die Schweiz ein Unikum ist; denn diese Form gehört zu den seltensten erhalten gebliebenen überhaupt. Glücklicherweise gelang es auch der Werkstatt des Landesmuseums, nachdem alle diese Platten und Plättchen sorgfältig gereinigt und konserviert worden waren, den Helm in seiner ursprünglichen Gestalt wieder zusammensetzen, wobei er auf ein seiner Form entsprechendes Kupferdrahtnetz montiert wurde. Wenn auch einzelne Stücke fehlten, ist doch die typische Helmform als Ganzes erhalten geblieben. Die Glocke besteht aus einzelnen, untereinander zusammengenieteten Eisenplatten. Das Vorderstück bis zum Augenschlitz und die Fortsetzung nach oben ist aus je einem zusammenhängenden Stück geschmiedet, ebenso das Scheitelstück. Der ganze Aufbau des Helmes zeigt eine ovale

Form. Der untere Rand ist hinten und auf den Seiten gerade abgeschnitten, vorne jedoch leicht geschweift, reicht er mit runder Ausladung auf die Brust herab. Die Seitenflächen steigen vorne bis zum Augenschlitz völlig gerade hinan, hinten und auf den Seiten etwas schräg. Von da an biegt sich die Wölbung vorne und auf den Seiten etwas stärker als hinten gegen das Scheitelstück, eine kugelförmige Gupfe, zu. Der Sehspalt ist mit einem schmalen erhabenen Rändchen eingefasst. Die rechte Seite des unteren Vorderteils wird von runden Luftlöchern und einem kleinen Kreuze durchbrochen; auch in der Ohrengegend befinden sich solche runde Luftlöcher. Das Kreuz hat keine Beziehungen zum Schweizerkreuz, denn es findet sich an den meisten Topfhelmen und ist als allgemein christliches Symbol aufzufassen. Hier hat es aber noch eine hervorragend praktische Bedeutung als grösseres Luftloch. Die Luftzirkulation war für den Träger des Helmes besonders wichtig. Der Ritter trug in jener Zeit des beginnenden 14. Jahrhunderts unter diesem Helm noch eine eiserne Hirnhaube von runder Form. Diese war innen völlig ausgepolstert. An ihren durchlöcherten Rändern war die Halsberge aus Maschenpanzergeflecht befestigt. Sie deckte Schultern und Hals, liess dagegen das Gesicht frei. Der Topfhelm wurde erst bei Beginn eines Kampfes über diese Hirnhaube gestülpt. Dann lag das Scheitelstück des Helms auf dieser auf, während die Seiten ihren Halt auf den Achseln fanden. Verschiedene Nietköpfe über dem Sehspalt deuten auf eine Fütterung im Innern, um eine zu starke Reibung mit der Hirnhaube zu vermeiden. Nietlöcher finden sich auch hinten und in der Scheitellinie oben. Auf der Wölbung der Glocke ist ein Verstärkungsstück in der Gestalt eines doppelten Schwalbenschwanzes aufgenietet und in dessen Mitte ein viereckiger Klotz, welcher mit einer rechteckigen Öffnung durchlocht ist. Er diente wohl zur Befestigung der Helmzierde, des Zimiers. Von einer Ergänzung der fehlenden Stücke dieser überaus interessanten Schutzwaffe aus der Zeit der Gründung unserer Eidgenossenschaft wurde abgesehen, da ihr heutiger Zustand völlig genügt.



Zürcher Porzellanfiguren aus der Fabrik im Schooren bei Bendlikon.

3. Ausgrabungen.

Verebnungsarbeiten bei Herrliberg führten zur Entdeckung von drei alamannischen Gräbern, welche infolge Abwesenheit des Vizedirektors durch den Konservator der prähistorischen Abteilung geöffnet und beschrieben wurden.

Bei der Ausbeutung des grossen Torfmoores am Hausersee bei Ossingen stiess man in der Nähe des Seeufers auf eine neolithische Pfahlbaustation. Diese konnte noch im Verlaufe des Spätherbstes untersucht werden, zuerst vermitteltst einer Baggermaschine und darauf, nachdem man die Gewissheit erlangt hatte, dass sich die archäologische Fundschicht auf der Höhe des jetzigen Wasserspiegels befinde, von Hand, indem das Wasser aus den Sondierungslöchern durch eine elektrische Pumpe entfernt wurde. Dabei zeigte es sich, dass diese Station eine beträchtliche Ausdehnung hatte, dass aber ein Teil derselben bei der Ausbeutung des Torffeldes unglücklicherweise bereits zerstört worden war. Sie lag an dem früheren Seegestade, das heute vollständig zum Torfmoor geworden ist, an dem rechten Ufer eines Bächleins, welches sich in den See ergiesst. Die archäologische Fundschicht befindet sich 1,30 m unter der gegenwärtigen Erdoberfläche. Seit der Abführung des Wassers zum Zwecke der besseren Ausbeutung des Torffeldes liegt sie teilweise trocken. Sie hat eine durchschnittliche Stärke von 30 cm und wird gebildet aus einer mit organischen Stoffen durchsetzten Lehmlage, in der sich Kieselsteine in grosser Zahl befinden, die oft Spuren von Feuerbrand aufweisen. Die Pfähle sind rund mit einem Durchmesser von 10—12 cm. Ihr oberer Teil ist häufig verkohlt, was darauf schliessen lässt, dass die ganze Niederlassung, oder doch zum wenigsten ein Teil derselben, durch Feuer zerstört wurde. Im allgemeinen finden sich diese Pfähle zu Gruppen von drei bis sechs Stück vereingt. Schon die ersten Untersuchungen förderten eine grosse Zahl von Fragmenten des Hüttenbewurfes aus Lehm zutage, der beim Brande der Niederlassung im Feuer gehärtet worden war. Die gefundenen Artefakte sind nicht zahlreich. Sie bestehen u. a. aus einer Spachtel aus geglätteten Knochen mit einem Loch zum Aufhängen, einem durchlochten Steinhammer, mehreren Steinbeilen, zahlreichen Werkzeugen aus Feuerstein, einem fast vollständig erhaltenen

kleinen Gefässe, zahlreichen Fragmenten von grober Tonware, von denen die einen glatt, die anderen mit Fingereindrücken, mit erhabenen Wulsten oder mit Zeichnungen, welche mit Hilfe einer Schnur hergestellt wurden, verziert sind.

Obschon diese Station nicht reich an Fundstücken zu sein scheint, bietet sie doch ein grosses wissenschaftliches Interesse, und es wäre zu wünschen, dass der Direktion des Landesmuseums Gelegenheit zu weiteren Nachforschungen gegeben würde.

Ausser den Artefakten barg diese Niederlassung eine grosse Zahl von Tierknochen als Überreste der Mahlzeiten ihrer ehemaligen Bewohner. Diese Knochen waren alle zerschlagen, um das Mark daraus zu ziehen. Besonderes Interesse verdient der Schädel eines grossen, noch nicht näher bestimmbaren Wiederkäuers. Alle diese Knochen wurden dem Vorsteher der zoologischen Sammlung der Universität Zürich zur näheren Bestimmung und Aufbewahrung übermittelt.

4. Sammlungen von Photographien und zeichnerischen Aufnahmen.

a) Photographien.

1. *Geschenke.* Es gingen im ganzen 146 Nummern mit Darstellungen von Möbeln, Bauteilen, Öfen, Gebäuden, Landschaften usw. ein, die wir folgenden Donatoren zu verdanken hatten:

A. Baumberger, Antiquar in Bütschwil, *Chr. Borter*, Schnitzler in Ringgenberg, *Dr. W. Boveri* in Baden, Musée Gruyérien, Fondation Tissot, in *Bulle*, Oberst *R. Brüderlin's* Erben in Basel, *N. Bürckel*, Architekt in Winterthur, *Dr. G. Carlin*, Gesandter der Schweiz. Eidgenossenschaft in London, *H. Denzler*, Hafner in Zürich-Höngg, *C. Ed. Escher-Pestalozzi* in Zürich, *E. Ettlín†*, Arzt in Sarnen, *Th. Fischer*, Antiquar in Luzern, *Musée d'art et d'histoire* in Gent, *Dr. E. A. Gessler*, Assistent am Schweiz. Landesmuseum, *Dr. med. B. Giesker* in Zürich, *E. Gimmi*, Antiquar in Winterthur, *J. Gubler* in Zürich, *E. Hahn*, Assistent am Schweiz. Landesmuseum, *Pater Rudolf Henggeler*, 2. Archivar am Stift Einsiedeln, *G. Ingold*, Posthalter in Wiedlisbach, *J. Keiser*, Hafner in Zug, *Dr. W. Merz*, Oberrichter in Aarau, *Dr. med. K. Meyer-Wirz* in Zürich, *J. Morand*, Kantonsarchäologe in Martinach,

E. Öttiker, Bildschnitzer in Zürich, *Dr. E. Rothenhäusler*, Antiquar in Mels, *E. Schaerer*, Hafnermeister in Basel, *J. Schwager*, Antiquar in Frauenfeld, *C. Seitz* und *K. Staub*, Antiquare in Zürich, *Antiquarische Gesellschaft* in Sursee (durch *J. Hollenwäger*), *E. Ungricht*, Lehrer in Zürich, *Direktion der Zentralbibliothek* in Zürich.

Darunter sind hervorzuheben die Geschenke des Musée d'art et d'histoire in Genf (Photographien nach keramischen Gegenständen im Besitze dieser Anstalt), das Legat der Erben von Herrn Oberst Brüderlin in Basel (verschiedene Waffen) und das Geschenk der Zentralbibliothek in Zürich (Darstellungen aus der Befreiungsgeschichte der Eidgenossenschaft nach Aquarellen in Steckborner Privatbesitz).

Eine Anzahl der Photographien wurde nach Platten im Besitz der oben genannten Donatoren hergestellt.

2. *Aufnahmen des Ateliers* (s. auch den Abschnitt Werkstätten: Photographisches Atelier, S. 13).

Von Gegenständen im Museum kam eine neue Aufnahmeserie der in der Schatzkammer ausgestellten Objekte aus Edelmetall hinzu, sowie eine grössere Anzahl Photographien nach Gegenständen aus allen Sammlungsgebieten.

Von Aufnahmen ausserhalb des Museums sich befindlicher Objekte mögen erwähnt werden:

An *Interieurs*: der grosse Saal mit der Stuckdecke in der „Französischen Warenhalle in Gassen“ nach dem Brande und zwei getäfelte Zimmer aus dem 18. Jh. in einem Hause am Zeltweg.

An *keramischen Objekten*: die Öfen im Rathause in Bülach und im Historischen Museum in Bern, sowie verschiedene in Zürich und Winterthur. Auch das Vorlagenbuch eines Steckborner Hafners vom Anfange des 19. Jh., das dem Museum von einem Nachkommen dieses Meisters in Steckborn freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, und das wertvolle Aufschlüsse über die Tätigkeit dieser Werkstatt brachte, mag hier erwähnt werden.

An *Manuskripten*: Bd. I, II und III der amtlichen Bernerchronik von Diebold Schilling, um 1480, sowie des gleichen Autors private Bernerchronik (der Spiezer Schilling), von 1480/84. Sodann einzelne Blätter der Kopie einer österreichischen Chronik von Clemens Specker, alle die genannten Werke im Besitze der Berner

Stadtbibliothek. Sie alle bilden eine wertvolle Fundgrube zum Studium der schweizerischen Kulturgeschichte am Ende des Mittelalters.

An *Glasgemälden*: eine Anzahl Objekte in Zürcher Gesellschaftsbesitz.

Von den Altertümern auf Schloss Wildegg wurden eine grössere Anzahl Porträts sowie alte Ansichten des Schlosses für unsere Sammlung aufgenommen.

3. *Ankäufe*. Diese beschränkten sich auf nur wenige Stücke, von denen genannt seien :

14 Aufnahmen nach Glasgemälden in den Kirchen von Romont und Meyriez b. Murten aus dem Atelier Lorson et fils in Freiburg, und

4 Aufnahmen nach den Gemälden des Hans Asper im Kunsthaus in Zürich.

b) Zeichnerische Aufnahmen.

Es gingen ein:

Verschiedene Pläne von Schloss Wildegg, aufgenommen durch das Architekturbureau E. Vischer & Söhne in Basel.

Plan des Refugiums Utokulm auf dem Ütliberg, ausgeführt von J. Stutz-Bell, Geometer in Zürich.

Situationsplan des Klosters Königsfelden, Kopie nach J. B. de Schwachheim von C. Fels.

Ferner eine Anzahl Zeichnungen, aufgenommen auf Expertisen und in den Sammlungen des Museums durch einen unserer Beamten.
